

Q&A: LexNetflix

Streaming Plattformen gewannen in den letzten Jahren enorm an Einfluss, sodass Schweizer Filmemacher:innen in den neuen Verhältnissen immer mehr Mühe haben, zu überleben. Streaming-Anbieter wie Netflix, Amazon oder Disney sollen darum künftig 4% ihres in der Schweiz generierten Umsatzes in die Schweizer Film- und Serienproduktion investieren. Zudem sollen sie dazu verpflichtet werden, in ihren Film- und Serienkatalogen mindestens 30% europäische Filmproduktionen zu zeigen.

Häufig gestellte Fragen in Kürze:

Besteht überhaupt eine Nachfrage für Schweizer Produktionen?

Nein, die LexNetflix würde ein Angebot fördern, das von den Konsument:innen in der Schweiz gar nicht nachgefragt wird. Dies kommt einer kulturellen Planwirtschaft gleich.

Werden mit dem neuen Gesetz nicht einfach gleich lange Spiesse geschaffen?

Nein, denn es gibt heute keine Ungleichbehandlung zwischen den verschiedenen Anbietern, weshalb die LexNetflix auch nicht gleich lange Spiesse schaffen könnte.

Wird das Netflix-Abo in Zukunft teurer?

Die Chance ist gross, dass Streaminganbieter, aber auch klassische on-demand-Anbieter die anfallenden Mehrkosten auf die Konsument:innen abwälzen.

Ist die LexNetflix nicht im Interesse der Schweizer Allgemeinheit?

Ganz und gar nicht, denn mit der LexNetflix werden gezielt die Partikularinteressen der Filmschaffenden bedient. Die Bedürfnisse der Konsument:innen bleiben dabei auf der Strecke.

Wieso soll es schlecht sein, wenn 30% des Angebots europäisch sein muss?

Die Zusammensetzung eines kulturellen Angebots an eine Region zu knüpfen entbehrt jeglicher Logik und führt zu einer krassen Verzerrung des Wettbewerbs.

Fördert die LexNetflix nicht einfach die Schweizer Kultur?

Nein, bei der LexNetflix handelt es sich um geschickte Lobbyarbeit, die nicht zur Kultur in der Schweiz beiträgt, sondern der Unterhaltungsindustrie noch höhere Subventionen verschaffen soll.

Wieso wird das Gesetz als anti-Entwicklungshilfe-Gesetz bezeichnet?

Die LexNetflix sichert der hiesigen Filmindustrie ihre Pfründe, ohne sich dem nötigen und aus grünliberaler Sicht wünschenswerten Wettbewerb mit anderen Regionen aussetzen zu müssen.

Ist den Jungen Grünliberalen Kultur nicht wichtig?

Uns ist Kultur sogar sehr wichtig. Die LexNetflix folgt jedoch einem verkürzten Kulturverständnis und fördert nur ein Nischenprodukt unserer Kultur, den Film. Alle anderen kulturellen Angebote bleiben auf der Strecke.

Wie schadet die LexNetflix der Medienförderung?

Mit der LexNetflix würde der Staat den Schweizer Medienunternehmen wegnehmen, was er ihnen zuvor gegeben hat. Es entsteht ein Kreislauf zu Gunsten der Filmlobby, der vom Steuerzahler bezahlt werden muss.

Warum wollen die Jungen Grünliberalen Grosskonzerne schonen?

Wir wollen Grosskonzerne nicht schonen, im Gegenteil. Die LexNetflix ist jedoch das falsche Instrument, wenn es darum geht, digitale Grosskonzerne an die Kasse zu bitten. Sie trifft vor allem kleine Regional-sender und Netzbetreiber.